

Die Zukunft der Kurt-Tucholsky-Schule Köln

Eine Stellungnahme zum Antrag der SPD-Fraktion vom 19.08.2021 „Eine Gesamtschule für Neubrück“

1. Geografische Ausgangslage und Betrachtung des Schulstandortes
2. Die Schüler*innen*¹ der Kurt-Tucholsky-Schule
 - 2.1 Sozioökonomisch benachteiligte Schüler*innen
 - 2.2 Schüler*innen mit internationaler Familiengeschichte
 - 2.3 Geflüchtete Schüler*innen
 - 2.4 Schüler*innen mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf und chronischen Krankheiten
3. Was diese Schüler*innen brauchen
4. Was die Kurt-Tucholsky-Schule leistet
5. Resümee und Schlussplädoyer
6. Literatur

1. Geografische Ausgangslage und Betrachtung des Schulstandortes

Die Kurt-Tucholsky-Schule liegt im Kölner Stadtteil Neubrück. Dies ist ein östlicher Stadtteil von Köln im rechtsrheinischen Stadtbezirk Kalk. Der nördlich des Heumarer Dreiecks gelegene Stadtteil grenzt im Nordosten mit dem Rather Kirchweg an den Stadtteil Brück, mit der Grünfläche östlich des Neubrücker Rings an den Stadtteil Rath/Heumar, im Südwesten mit der Rösrather Straße und der Bundesautobahn an Ostheim und mit der Grünanlage im Westen an den Stadtteil Merheim.

In Neubrück gibt es zwei Grundschulen: Die Städtische Grundschule Europaring sowie die James-Krüss-Grundschule. Seit dem Umzug der Kurt-Tucholsky-Schule aus dem Schulzentrum Ostheim nach Neubrück im Jahr 2007, sind die nächstgelegenen weiterführenden Schulen das Heinrich-Heine-Gymnasium und die Albert-Schweitzer-Realschule, die beide im Schulzentrum Ostheim verblieben sind.

Die Kurt-Tucholsky-Schule ist die nächstgelegene Hauptschule für die Stadtteile Brück, Merheim, Ostheim und Rath/Heumar. Sie wird im Schuljahr 2020/21 von ca.

¹ Im Folgenden verwenden wir das Gendersternchen, um alle Menschen anzusprechen und um eine inklusive und geschlechtergerechte Sprache zu verwenden. Personenbezeichnungen, die ausschließlich Frauen oder ausschließlich Männer betreffen, bleiben geschlechtsspezifisch.

400 Schüler*innen besucht und bietet eine gebundene Ganztagsbetreuung der Klasse fünf bis Klasse zehn.

Folgt man dem Standorttypenkonzept für faire Vergleiche bei Lernstanderhebungen, das „einen differenzierten Blick auf vorhandene sozialräumliche Unterschiede der Schulstandorte ermöglichen soll“ (Vgl. Referat Standardüberprüfung: Neues Standorttypenkonzept. 2011) ist die Kurt-Tucholsky-Schule dem Standort-Typ fünf zuzuordnen.

2. Schüler*innen der Kurt-Tucholsky-Schule

Sowohl im aktuellen Bildungsdiskurs als auch im Alltag aller Schulen in Deutschland ist Heterogenität in den letzten Jahren zu einem Schlüsselbegriff geworden. Vor allem in Bezug auf internationale und sozialökonomische familiäre Hintergründe sowie auf das individuelle Lernpotential jedes einzelnen (bildungssprachliche Fähigkeiten, Intelligenz, Vorwissen) zeichnet sich die Schülerschaft der Kurt-Tucholsky-Schule jedoch durch Heterogenität in einem besonderen Maße aus. (Vgl. für eine Definition der Dimensionen von Heterogenität Gronostaj/Vock 2017, S. 9) Zudem besteht die Schülerschaft vielfach aus Schüler*innen, die diversen Herausforderungen ausgesetzt sind, um die alltäglichen Anforderungen des Lebens zu bewältigen. Folgt man noch einmal der Beschreibung der Standorttypen von Schulen in NRW, beträgt der Migrationsanteil an einer Schule des Standortes fünf mehr als 40 Prozent. Der Anteil der SG BII Empfänger sowie der Anteil Arbeitsloser im Schulumfeld ist sehr hoch.

Vier Dimensionen, die den Alltag unserer Schüler*innen prägen und für ihre Zukunftsperspektiven entscheidend sind, sollen in dieser Stellungnahme eine Betrachtung finden. Sie verdeutlichen das Ausmaß der Heterogenität an unserer Schule und stellen die Herausforderungen für Lehrer*innen und andere Mitarbeiter*innen im Kontext Schule sowie für die Schüler*innen heraus.

- 1) Sozioökonomisch benachteiligte Schüler*innen
- 2) Schüler*innen mit internationaler Familiengeschichte
- 3) Dabei in besonderem Maße: geflüchtete Schüler*innen
- 4) Die Schüler*innen, die einen sonderpädagogischen Unterstützungsbedarf oder chronische Krankheiten haben

2.1 Sozialökonomisch benachteiligte Schüler*innen

Als sozialökonomisch benachteiligte Schüler*innen sollen hier Kinder definiert werden, die in Bezug auf die Höhe des Einkommens der Eltern, in Bezug auf zukunftsrelevante Fragen (Wie „Hat das Kind ein eigenes Zimmer?“, „Können die Eltern das Kind bei den Hausaufgaben unterstützen?“, „Wie viele Bücher gibt es in dem Haushalt?“, „Hat das Kind zwei Elternanteile?“, „Wächst es in gesunden Familienstrukturen auf?“) benachteiligt sind und dadurch, das haben unter anderem die Ergebnisse der letzten PISA-Studie 2018 gezeigt, geringe Chancen beim Zugang zu schulischer Bildung haben.

Sichtbar wird die sozialökonomische Benachteiligung unserer Schüler*innen durch eine Arbeitslosenquote von 14,5 Prozent in Ostheim und 13,9 Prozent in Neubrück im Jahr 2018 (bei etwa acht Prozent in Köln; Vgl. Kölner Stadtanzeiger vom 21.06.2018). Sichtbar wird sie durch Darstellungen unserer Schüler*innen, die davon erzählen, dass sie ein Zimmer mit vier Geschwistern teilen, die Heizungen in der Wohnung erst im Januar angestellt werden oder sie in der Familie dafür verantwortlich sind, Termine beim Amt wahrzunehmen oder Formulare auszufüllen. Sichtbar wird sie auch in Presseberichten über die „Gernsheimer Straße“ in Ostheim, in denen von Eltern berichtet wird, die ihre Kinder zu Tode prügeln. (Vgl. Kölner Stadtanzeiger 2007)

2.2 Schüler*innen mit internationaler Familiengeschichte

Wie unter anderen Gronostaj/Vock verdeutlichen, wird – neben dem sozialökonomischen Status einer Familie – der Migrationshintergrund von Schüler*innen als bedeutsam für den Bildungserfolg diskutiert. (Vgl. Gronostaj/Vock S. 22) Während in Deutschland der Migrationsanteil (als eine Person mit Migrationsanteil wird hier eine Person definiert, wenn sie selbst oder mindestens ein Elternteil nicht mit deutscher Staatsangehörigkeit geboren ist; Vgl. die Daten von Statista 2021) im Januar 2022 bei 26,7 Prozent liegt, fallen an der Kurt-Tucholsky-Schule über 90 Prozent der Kinder unter die Definition der Personen mit Migrationsanteil. Diese Kinder haben ganz unterschiedliche geografische Wurzeln, kulturell geprägte Hintergründe und Glaubensrichtungen. Sie sprechen häufig zu Hause eine andere Sprache als Deutsch. Auf die daraus resultierenden Defizite in der Bildungssprache und in der Lesekompetenz angemessen zu reagieren, ist zur Routine-Aufgabe von Lehrer*innen unserer Schule geworden.

2.3 Geflüchtete Kinder und Jugendliche

In den letzten Jahren ist eine Vielzahl von geflüchteten Kindern an unsere Schule gekommen. Derzeit haben wir Kapazitäten für die Beschulung und Förderung von 72 Schüler*innen, die akut aus ihrem Heimatland geflüchtet sind und in Deutschland eine neue Heimat finden sollen. Sie haben neue Facetten – und neue Herausforderungen – in den Schulalltag gebracht.

Diese Kinder haben häufig eine strapaziöse und traumatisierende Flucht aus Kriegsgebieten hinter sich. Einige haben dabei Elternteile verloren oder sie sind für sie nicht erreichbar. Sie kommen in ein ihnen unbekanntes, neues System und haben teilweise noch nie eine Schule besucht. Eine Vielzahl der Kinder kann bei der Ankunft an unserer Schule nicht lesen und schreiben. Für diese Kinder ist häufig zunächst die Alphabetisierung und im Folgenden das Erlernen der deutschen Sprache elementar für ihre Zukunft. Aber auch psychologische und lebenspraktische Betreuung ist für diese Schüler*innen relevant.

2.4 Kinder mit sonderpädagogischem Unterstützungsbedarf oder chronischen Krankheiten

Seit der Einführung des Gemeinsamen Unterrichts im Schuljahr 2012/2013 arbeiten wir an unserem Ziel, eine inklusive Schule für alle Kinder zu schaffen.

Derzeit besuchen 45 Kinder mit Unterstützungsbedarf die Kurt-Tucholsky-Schule. Durch die Zuwanderung kriegstraumatisierter Kinder ist davon auszugehen, dass sich diese Zahl noch weiter erhöht.

3. Was diese Schüler*innen brauchen

Dass die hier skizzierte Schülerschaft besondere Unterstützung dabei braucht, Ziele im Kontext Schule (aber auch im privaten Umfeld) zu erreichen, ist durch die gegebene Darstellung sicher bereits nachvollziehbar geworden, soll jedoch an dieser Stelle noch weiter erläutert werden.

Die Schüler*innen unserer Schule brauchen...

... eine besondere schulische Förderung und individuell auf ihren Lernstand angepasste Differenzierung.

... individuelle Betreuung auf schulischer, aber auch auf privater Ebene.

... all das, was hinter dem Versprechen eines multiprofessionellen Teams steht, nämlich Bezugspersonen, die professionell auf ihre Probleme eingehen können: Lehrer*innen und Sonderpädago*innen zum Beispiel, Wegeberater*innen, Lernbegleiter*innen, Therapeut*innen und Sozialpädago*innen. Menschen, die mit ihnen lesen lernen und sie zum Arbeitsamt begleiten, die Verständnis für ihre Situation haben. Menschen, die ihnen die Wertschätzung und Anerkennung entgegenbringen, die sie brauchen, um ihre Potentiale entfalten zu können.

Vor allem brauchen unserer Schüler*innen, so unsere Meinung, dafür kleine, überschaubare Räume, in denen sie ankommen und agieren können.

4. Was die Kurt-Tucholsky-Schule leisten kann

„Die pädagogische Arbeit mit jungen Menschen, die im Leistungsvermögen, in ihren physischen oder psychischen Voraussetzungen, im Sozialverhalten, in ihren soziokulturellen und ökonomischen Lebenslagen sehr differieren, ist anspruchsvoll“, schreiben Gronostaj/Vock. (Gronostaj/Vock 2017, S. 15) Eine hohe Anzahl von Schüler*innen, die aufgrund ihrer Lebenssituation in ökonomischer und sozialer Hinsicht keiner verheißungsvollen Zukunft entgegensehen, macht den praktischen Umgang mit dieser Heterogenität in unseren Augen noch herausfordernder.

Unser Fokus ist es dabei zum einen, die Individualität jedes einzelnen zu nutzen und fruchtbar zu machen. Zum anderen ist es jeden Tag aufs Neue unser Ziel, unseren Schüler*innen Chancengleichheit zu ermöglichen.

Mit der Umsetzung der **Inklusion** und dem damit verbundenen Anspruch der Teilhabe aller Schüler*Innen an Kultur, Unterrichtsgegenständen und Gemeinschaft an der Kurt-Tucholsky-Schule, wird diesem Anspruch Rechnung getragen.

Ein bedeutender Vorteil unserer Schule ist zudem die **überschaubare Größe des Systems**. Die Schüler*innen kennen nicht nur ihre Klassenkamerad*innen, sondern auch die Schüler*innen zwei Jahrgänge über ihnen. Sie sind an ihre Klassenlehrer*innen, die sie meist von Klasse fünf bis zehn begleiten, gewöhnt und mit ihnen vertraut. Sie grüßen die Hausmeisterin und die Schulsekretärin. Die Konzentration auf die Schaffung **kleiner Klassen** ermöglicht sowohl individuelle Förderung als auch schulische und persönliche Entfaltung in einem vertrauten Rahmen.

Davon ausgehend, dass Sprachkompetenz eine Schlüsselqualifikation für die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und eine der wichtigsten Voraussetzungen für den schulischen und beruflichen Erfolg ist, werden Schüler*innen, die nach Deutschland geflüchtet sind, an der Kurt-Tucholsky-Schule nach einem **eigenen Sprachförderkonzept**, welches die Schule explizit für die Sprachförderschüler*innen entwickelt hat, und das differenzierten Unterricht für Kinder in der Alphabetisierung bis zum Sprachniveau B2 umfasst, unterrichtet. Ergänzt wird die Sprachförderung durch eine Schreibwerkstatt, deren Ergebnisse in einem Buchprojekt veröffentlicht werden, sowie durch die ehrenamtliche Unterstützung durch Lesementoren.

Zusätzlich zu den Standardelementen im Rahmen der Landesinitiative „Kein Abschluss ohne Anschluss“ (KAoA: Potenzialanalyse, die Arbeit mit einem Portfolioinstrument, Berufsfelderkundungen, Praktika) haben wir im Rahmen der **Berufsorientierung** weitere Angebote in unserem Schulprogramm, um den Jugendlichen nach der Schulzeit den Übergang zwischen Schule und Beruf zu erleichtern. Dabei hat die Vernetzung zwischen Inner- und außerschulischen Partnern eine wesentliche Bedeutung. Viele externe Mitarbeiter kommen aus der beruflichen Praxis und können unsere Schüler individuell und in einem engen Austausch mit den Klassenlehrer*innen beraten. Unser Wahlpflicht-Angebote in den Jahrgängen neun und zehn sind inhaltlich an berufliche Inhalte gekoppelt, sodass in Kleingruppen die notwendigen Schlüsselqualifikationen trainiert werden können. Für Schüler*innen mit schwacher Lernmotivation bieten wir zudem gezielte Beratung und Betreuung für eine sinnvolle und realistische Anschlussperspektive nach der Schule an. Ein weiterer Punkt, der uns im Bereich Berufsorientierung auszeichnet und den Schüler*innen die Möglichkeit gibt, sich frühzeitig auch mit ihren Stärken im praktischen Bereich auseinanderzusetzen und eine Zukunftsperspektive zu entwickeln, sehen wir in der

Tatsache, dass ab Stufe acht die Klassenlehrer*innen und Teams den Fokus der Schüler*innen auf die Berufsorientierung lenken. Sowohl in Deutsch als auch in Arbeitslehre-Wirtschaft sind Bausteine wie Bewerbungstraining, das Kennenlernen unterschiedlicher Berufsfelder oder die Erarbeitung von Problemlösekompetenzen bei alltagspraktischen Aufgaben Grundpfeiler unserer schulinternen Curricula. Der hohe Stellenwert der Fächer Arbeitslehre-Technik und Arbeitslehre-Hauswirtschaft gibt unseren Schüler*innen – neben den Wahlpflichtfächern und AGs – weitere Möglichkeiten, ihre **praktischen Kompetenzen** im handwerklichen beziehungsweise hauswirtschaftlichen Bereich kennenzulernen, ausbilden oder zu erweitern.

Elementar für das Gelingen unserer Arbeit ist eine **Vernetzung** mit externen Partner*innen, mit dem Jugendamt, Therapeut*innen und anderen Kooperationspartner*innen (wie zum Beispiel dem Bürgerverein oder dem Jugendzentrum ENBE in Neubrück). Durch diese gewachsenen Strukturen und die Möglichkeit, in einem kleinen System persönlich, direkt und transparent zu kommunizieren, können wir der Aufgabe, Schüler*innen und ihre Eltern zu unterstützen, gerecht werden.

Relevant ist aber auch die Zusammenarbeit mit unserem Ganztagsträger, der Katholischen Jugendagentur Köln, im **gebundenen Ganztag**. Dadurch können wir den Kindern sowohl kontinuierliche, verlässliche Betreuung und vertrauensvolle Ansprechpartner*innen (ergänzend zu Lehrer*innen, Sonderpädago*innen, Sozialpädago*innen und MPTler*innen) als auch ein anspruchsvolles, kreatives und motivierendes Freizeitprogramm anbieten. Seit der Förderung von Bildungsangeboten in den Ferien durch die Corona-Pandemie, können wir diese Zuwendung auch in den Ferien gewährleisten.

5. Resümee und Schlussplädoyer

Es ist nicht unsere Absicht, in dieser Stellungnahme Position gegen die Gesamtschule als zukunftsgerichtetes und nachhaltiges Schulsystem zu beziehen. Keinesfalls möchten wir die Gesamtschule als „nicht geeignete Schulform“ beschreiben.

Wir möchten jedoch deutlich machen, dass in Neubrück und der Umgebung Schüler*innen leben, die eine intensive Form der Förderung und Bindung, ein Wachsen in einem kleinen System benötigen – die von einer Gesamtschule in angestrebter Größe unseres Erachtens nicht geleistet werden kann. Die enge Beziehungsarbeit in den Lerngruppen mit einem stabilen, multiprofessionellen Team, der direkte, niedrigschwellige Austausch mit den Klassenlehrer*innen, dem Stufenteam sowie internen und externen Partnern in unserem überschaubaren System Schule, gibt unseren Schüler*innen einen starken Halt und Orientierung.

Wir haben Sorge, dass die Größe der angestrebten Gesamtschule und die damit verbundene Anonymität unsere Schüler*innen nicht fördert, sondern überfordert.

Unser Interesse ist es daher, unsere Schule – mit kleineren Klassen, einem gebundenen Ganztags, engmaschigen und praxisorientierten Berufsfindungsangeboten sowie der Möglichkeit individueller Zuwendung – bestehen zu lassen und weiter zu verbessern.

Mit dieser Stellungnahme möchten wir unseren Schüler*innen eine Stimme und eine Lobby geben. Und sie darin unterstützen, einen gleichberechtigten, fairen Start in die Zukunft zu haben. „Die Kinder von heute sind die Gesellschaft von morgen“ lautet ein bekanntes Zitat des Dalai Lama. Wir denken, dass die Kinder, die unsere Schule besuchen, durch die hier skizzierten Möglichkeiten und gemeinsam mit uns die Kompetenzen entwickeln können, die sie brauchen, um diese Gesellschaft mündig, tatkräftig und selbstbestimmt mitgestalten zu können.

Verfasst von dem Kollegium der Kurt-Tucholsky-Schule

6. Literatur

Sarah Beierle, Carolin Hoch, Birgit Reißig (2019): Schule in benachteiligten sozialen Lagen. Untersuchungen zum aktuellen Forschungsstand mit Praxisbeispielen. Deutsches Jugendinstitut.

https://www.dji.de/fileadmin/user_upload/DJI_Abschlussbericht_Brennpunktschulen.pdf

Abgerufen am 27.01.2022

Beltermann, Eric (21.06.2018): Arbeitslosigkeit in Köln. In: Kölner Stadtanzeiger.

<https://www.ksta.de/interaktiv/arbeitslosigkeit-in-koeln-wie-viele-menschen-in-den-veedeln-ohne-arbeit-sind-30653994?cb=1643285634316&>

Abgerufen am 27.01.2022

Isaac, Kevin (2011): Neues Standorttypenkonzept.

https://www.schulentwicklung.nrw.de/e/upload/download/mat_11-12/Amtsblatt_SchuleNRW_06_11_Isaac-Standorttypenkonzept.pdf

Abgerufen am 27.01.2022

Morchner Tobias und Stinauer, Tim (23.02.2007): Eine verlorene Generation. Kölner Stadtanzeiger.

<https://www.ksta.de/eine-verlorene-generation-13268992>

Abgerufen am 27.01.2022

Vock, Miriam und Gronastaj, Anna (2017): Umgang mit Heterogenität in Schule und Unterricht.

<http://library.fes.de/pdf-files/studienfoerderung/13277.pdf>

Abgerufen am 27.01.2022